

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **24=44 (1878)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind sparsam und oft einander widersprechend. Unserer Gewohnheit gemäß suchen wir das einigermaßen Constatirte in großen Zügen zusammenzufassen.

Die im Festungsviereck zurückgebliebenen türkischen Truppen stehen unter dem Commando des Salih Pascha; ihre Zahl ist unbestimmt, was auch gut unterrichtete Blätter sagen mögen. Nach unserer aus Privatquellen geschöpften möglichst sicheren Kunde können sie sich unmöglich über 40,000 Mann belaufen, die wahrscheinlichste Zahl ist 32,000 Mann, abgesehen von den türkischen Stadtbevölkerungen der besetzten Plätze. Daß die Russen hier noch gar nichts Ernstliches vorgenommen haben, erklärt sich ohne Schwierigkeit aus den Witterungsverhältnissen.

Im Centralbalkan an den Straßen des eisernen Thors und des Schipka eisige Ruhe.

Im westlichen Balkan (Stropolbalkan) gingen trotz des tiefen Schnees und der Kälte unter vielen Mühen die Avantgarden der Armeeabtheilung Gurko's westlich vom Babakonakpaß vom 28. December ab über das Bunowskagebirg auf die alte Straße zwischen Slatiza und Sophia vor; ihre Cavallerie bis auf die neue Straße (Chaussee).

Schafir Pascha am Babakonakpaß bei Komarzi (Kamarli) war hierdurch von Sophia getrennt. Am 30. December drängte nun auch eine Abtheilung Gurko's auf den Babakonakpaß direct los. Schafir zog sich auf Slatiza zurück, ostwärts von Kamarli. Der liebenswürdige Baker Pascha deckte den Rückzug den ganzen Neujahrstag über, und nun will, wie es scheint, Schafir sich von Slatiza südwärts auf Tatar-Basardschik zurückziehen.

In den englischen Zeitungen hieß es: Baker Pascha habe mit Schafir Pascha (unwissend wo) einen glänzenden Sieg über die Russen erfochten und marschire nun auf Tatar-Basardschik, wobei man sich natürlich denkt, daß er siegreich nordwärts marschire. Die Dinge stellen sich auf einmal klarer, wenn man erfährt, daß Baker-Schafir's Gefechte in der Gegend des Babakonak stattfanden und wenn man weiß, daß Tatar-Basardschik sehr weit südlich des Babakonak und westlich Philippopol liegt.

Die russischen Truppen, welche am Ende des Jahres 1877 über die Bunowska-Planina gegangen waren, umschwärmten mit ihrer Reiterei schon in den ersten Tagen des Jahres 1878 Sophia und entsendeten Detachements gegen den Paß von Jachtiman.

Wir glauben nicht, daß in diesen Gegenden zunächst große Ereignisse zu erwarten sind, obwohl auch das serbische Corps der Schumadja unter Bell Markowitsch, welches wirklich am 28. December in Pirot (Scharföi) eingezogen war, von dort weiter in der Richtung auf Sophia, zunächst gegen Zaribrod marschirte.

Ueber alle diese Ereignisse, ja über die Nachrichten, welche wir über sie in nächster Zeit erhalten, müssen wir um so mehr erst fernere Aufklärungen abwarten, als auf sie — Ereignisse und Nachrichten — die Einmischung des englischen Cabinets,

welche am Ende des Jahres 1877 hervortrat, nicht ohne Einfluß geblieben sind. Es ist möglich, daß Disraeli das englische Volk nun doch in einen unsinnigen Krieg hineintreibt. Wie es mit Englands Dispositionen, seinem „Königsbly“ zu folgen, steht, darüber werden wir erst nach der Eröffnung des Parlaments, welche am 16. Januar stattfindet, klar werden. Da England noch nichts von der allgemeinen Wehrpflicht weiß, da der vollgefressene Krämer aller Klassen seinen dicken Bauch vollständig sicher weiß und sich reich genug fühlt, Paddy's und Seapoy's als Kanonenfutter zu bezahlen, so ist da noch Vieles möglich, — vielleicht zum letzten Mal. Der blödsinnige Verstand der Verständigen hat vorläufig dort noch volle Macht.

Die Montenegriner stehen noch immer vor der Citadelle von Antivari, mehrere Entsatzversuche der Türken haben sie zurückgewiesen; es ist aber unwahrscheinlich, daß sie die Citadelle nehmen, so lange diese noch mit Lebensmitteln versehen ist.

Auf Creta ist der Aufstand gegen die Türken an verschiedenen Punkten ausgebrochen, ohne noch eine so saubere Form angenommen zu haben, daß wir ihn in unseren kurzgefaßten Uebersichten bereits fixiren könnten. Wenn nicht, — wider jede menschliche Berechnung — der Krieg schon im Winter durch eine Separatunterwerfung des Serails unter Rußland sein Ende findet, werden wir mit den ersten Weikchen, welche bei uns sprossen, auch Griechenland, das leider militärisch so schlecht und miserabel vorbereitete, von intriganten dummen Jungen geleitete, in die Arena des Kampfes hinabsteigen sehen.

Aus Armenien fehlen bedeutende Nachrichten. Es scheint, daß Mukhtar Pascha vom Commando abberufen und durch Ismail Pascha ersetzt worden ist, um den Kurden, dessen Freunden, einen Gefallen zu erweisen. Im Hafen von Batum haben einige russische Torpedoboote einen türkischen Monitor angegriffen. Aber aus den Meldungen darüber geht nicht klar hervor, ob die russischen Torpedos ihren Zweck erreichten. D. A. S. T.

**Eine Studie über den taktischen Werth des Weitzschießens** von Adolf Horsekky v. Hornthal, Hauptmann im Generalstabscorps. Mit einer Tafel. Separatabdruck aus Streffleur's österr. militärischer Zeitschrift. Zweite Auflage. Wien, 1877. In Commission von L. W. Seidel & Sohn. Preis 2 Fr. (Schluß.)

„Nach der preussischen Schieß-Instruction decken bei 600 Schritt Distanz je 100 Patronen eine Fläche von 125 Schritt Länge, und sind hierbei ungefähr 10 Treffer in den Endpunkten und circa 30–50 Treffer im Kerne. Eine Ausdehnung von 125 Schritten Tiefe entspricht der Marsch-Colonne einer normalen Escadron zu Vieren, oder von 1½ normalen Compagnien Infanterie, ebenfalls zu Vieren, oder einer halben Batterie in Halb-Zugs-Colonne.

Wird also eine solche Colonne z. B. von einem 30 Mann starken Zug auf's Korn genommen und mit 3 Salven regalirt, so ist alle Wahrscheinlichkeit

vorhanden, daß beim Vormarken günstiger Umstände diese Colonne binnen einer Minute factisch gefechtsunfähig ist. — Wenn auch nicht 30 bis 50 Treffer erzielt werden, so kann doch, da der Bertheidiger auf eine Distanz von 1500 Schritten noch außer directer Einwirkung der Gefahr ist, manches Mal so wie am Schießplatze gearbeitet werden.

Nehmen wir aber nur die Hälfte an, daß in der Quene und Tête dieser Colonne z. B. 5, in der Mitte 20 Treffer, in der ganzen Escadron 30 Treffer erzielt werden, so ist auch dies schon ein Resultat, das nicht gering zu achten ist; der Entfernung vom Gegner wegen werden sich zwar hier die Lücken leichter schließen; — der factische Verlust ist mit dieser Einen Lage immerhin ein ganz bedeutender und wird einen gewissen moralischen Eindruck schon deshalb hervorbringen, weil sich die Wahrscheinlichkeit des Getroffenwerdens ja mit jedem Schritte nach vorwärts augenscheinlich steigert.

Die preussische Scheibenschieß-Instruction nimmt ferner an, daß gegen liegende Ziele zur Deckung einer Fläche von 125 Schritten Länge auf allen Entfernungen und mit jedem Bilsire etwa 100 Schüsse mehr als gegen aufrechtstehende Ziele erforderlich seien.

Trotz allen Vorbehalten, daß im Felde bei den gegenwärtigen Gewehren eine solche Wirkung nur höchst selten, ganz ausnahmsweise, vorkommen wird, weil ja eben das Erfassen eines Zieles auf 1500 Schritte Entfernung schwer ist, und sich alle möglichen atmosphärischen Einflüsse geltend machen, — trotzdem weiters der Rückschluß von den im Frieden auf den Schießplätzen erzielten Resultaten auf die im Kriege zu hoffenden Erfolge aus naheliegenden und schon oft erörterten Gründen mit großer Vorsicht geschehen muß, — trotzdem man davon die Hälfte, vielleicht noch mehr, in gewissen Fällen Alles wird abstreichen müssen: so ist doch sicher, daß man unter günstigen Verhältnissen mittels des Weitschießens Erfolge erzielen kann, die man nicht leicht hin von der Hand weisen darf.“

Bezüglich des Munitionsausmaßes ist der Herr Verfasser anderer Ansicht als die Bundesbotschaft vom 12. Weinmonat.

Die früheren Betrachtungen werden schließlich wie folgt resumirt:

„1. Daß das Feuer auf große Distanzen bis zum vollen Ertrage der Gewehre manches Mal sehr bedeutende Wirkungen hervorbringen kann;

2. daß das Weitschießen wegen des größeren Verbrauches an Munition zweifellos eine stärkere Dotirung mit Munition voraussetzt, daß aber nicht die Dekonomie mit der Munition, sondern das Treffen mit ihr die Hauptsache ist, und daß die Organisation der Taktik helfen oder sie wenigstens nicht behindern soll, — daß

3. das Weitschießen vorläufig noch auf etwas precären Bedingungen beruhe, die in den Schwierigkeiten der Distanz-Beurtheilung ihren Ausdruck finden, daß aber diese Mängel dem Wesen der Sache nichts anhaben können; und hieraus haben wir (sagt der Herr Verfasser)

4. den Schluß gezogen, daß das Weitschießen unter Umständen ein ebenso nothwendiges Kampfmittel sein kann wie jedes andere, und daß wir auf dasselbe um so weniger verzichten können, als es auch bei anderen Mächten in mehr oder weniger ausgedehntem Maße reglementarisch eingeführt ist.“

Die Schrift beschäftigt sich ferner noch mit der Frage, welche Rolle gegenwärtig das geregelte Weitschießen in der Taktik spiele, und welche Rückwirkung es auf die taktischen Vorschriften und die bisherige Gefechtsweise ausüben müsse.

Die entwickelten Lehren werden durch einige Beispiele anschaulich gemacht.

---

**Sammlung von Gestüts-Brandzeichen der Staats- und Privat-Gestüte Europa's und des Orients,** zusammengestellt von Carl Bäuer, k. Bezirks- thierarzt in Annaberg i. S. Dresden, 1877. G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung. Preis 3 Fr. 75 Cts.

Vorliegende Sammlung von Gestütsbrandzeichen hat den Zweck, Interessenten, die sich eine genaue Kenntniß der verschiedenen Pferderacen und ihrer Verzweigungen verschaffen wollen, das erste Mittel hierzu an die Hand zu geben.

Das Buch ist schön ausgestattet.

---

**Instruction über den Cavalleriedienst und den Carabiner Mod. 71,** von einem Cavallerie- Offizier. Hannover, 1877. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. gr. 8°. S. 56. Preis 65 Cts.

In Fragen und Antworten wird der Felddienst der Cavallerie, insoweit die Kenntniß desselben für den einzelnen Reiter nothwendig ist, und die Kenntniß des Carabiners behandelt. Mit geringen Aenderungen könnte das Büchlein auch bei uns für den theoretischen Unterricht der Cavallerie benützt werden.

---

**Supplement zur allgemeinen Militär-Encyclopädie.** Vierte Lieferung. Leipzig, Verlag von J. H. Webel, 1877.

Die vorliegende Lieferung behandelt die Artikel Karlsten bis Roiffesville. Mit Rücksicht, daß das Material für den Supplementband mehr als ursprünglich beabsichtigt war, angewachsen ist und auch der gegenwärtige Krieg es nothwendig macht, manchen Artikel zu behandeln, so sollen zwei weitere Lieferungen u. zw. noch vor Schluß dieses Jahres erscheinen.

---

### **Eidgenossenschaft.**

**Bundesstadt.** (Der Bundesrath) bestimmt: Die Kantone sind ausnahmslos verpflichtet, sämtliches bundespflichtige Kriegsmaterial dem Bunde zur Verfügung zu stellen, ohne Rücksicht, ob ein Kanton nach der neuen Organisation weniger zu stellen habe. Sämtliches Material soll den bestehenden Vorschriften, Ordonnanzen entsprechen und wird bezüglich der Qualität nur in ganz selbständigem Zustande angenommen. Basels-Stadt, Luzern, Schwyz, Freiburg, haben ihre Bataillonsfourgons, Problantwagen, wie andere bisher gebildete nicht ordonnanzmäßigen Fuhrwerke durch neue Ordonnanz zu ersetzen. Der Ersatz des nicht ordonnanzmäßigen und des fehlenden Materials ha